

legte er die Ordensgelübde ab und kehrte wiederum nach Innsbruck zurück, um Theologie zu studiren. In den Fächern der Exegese, Kirchengeschichte und Dogmatik herrschten an der damals von josephinischem Geiste erfüllten Hochschule theils rationalistische, theils protestantische Anschauungen so stark vor, daß gerade die besten der Theologie-Studirenden sich eher abgestoßen als angezogen fühlten und sich mit größerem Eifer der klassischen Literatur zuwendeten (s. d. Art. Innsbruck). Im Studienjahre 1822/23 wurde die theologische Facultät zu Innsbruck aufgelöst und eine der theologischen Studienanstalten Tirols in das Brigener Priesterseminar zurückverlegt, dessen Regens der von Weber hochverehrte, seeleneifrige geistliche Rath Michael Feichter war. Das letzte Jahr seiner theologischen Studien absolvirte Weber an der theologischen Lehranstalt des fürstbischöflichen Seminars zu Trient. Nach seiner Priesterweihe im Spätjahr 1824 war Weber 18 Monate in der Seelsorge thätig und siedelte im J. 1826 an das 1723 von den Benedictinern gegründete Gymnasium nach Meran über. Dort wirkte er 22 Jahre lang meist als Lehrer der klassischen Sprachen. Wegen des damaligen Priestermangels in Tirol versah er oft zur Aushilfe auf dem Lande den sonntäglichen Gottesdienst, in manchen Jahren hielt er 30—40 Predigten; 1839—1841 übte er in der großen Pfarrei St. Martin im Thal Passierer die Seelsorge aus. In Meran pflegte er eine edle Freundschaft mit dem ihm geistesverwandten J. A. Möhler (s. d. Art.). Häufig machte er Reisen in Oesterreich, besuchte oftmals zu Fuß Italien und weilte 1829 längere Zeit in Rom. Im J. 1848 wurde er von dem Wahlbezirke Meran als Vertreter in die deutsche Nationalversammlung entsandt. Im Frankfurter Parlamente huldigte er monarchisch-conservativen Grundsätzen und schloß sich der sogen. katholischen Partei an, deren Führer General V. Radowitz war. Rasch gewann er bei seinen Parteigenossen wie bei der Bevölkerung der freien Reichsstadt Ansehen, und die damals 12 000 Katholiken zählende Gemeinde wählte ihn zum Stadtpfarrer, als welcher er zugleich Domcapitular des Bisthums Limburg war. Er wurde von seinen Ordensoberen ermächtigt, das Amt anzunehmen, und war in Frankfurt und den Nachbarorten als Seelsorger und Prediger rastlos thätig. Durch seine segensvolle Wirksamkeit und die durch ihn 1852 zum ersten Male in Deutschland eingeführte Jesuitenmission der PP. Roh, Hafbacher und Böttgeißer wurden das katholische Bewußtsein und das religiöse Leben in Frankfurt nachhaltig gefördert und manches wohlthätige Institut in's Leben gerufen. Auch durch die begonnene Wiederherstellung des Frankfurter Domes hat sich Weber ein bleibendes Verdienst erworben. Am 26. Februar 1858 hielt er seine letzte Predigt, am 28. starb er plötzlich am Herzschlage, doch auf den Tod wohl vorbereitet.

Die schriftstellerische Thätigkeit Webers gliedert sich nach verschiedenen Richtungen. Seinen Eifer in der Ausübung des geistlichen Berufes bezeugt die schöne und werthvolle Uebersetzung der „Sechs Bücher vom Priesterthum“ des hl. Johannes Chrysostomus. Einem größern Publikum ward er bekannt durch seine „Lieder aus Tirol“. Sie athmen eine zart empfindende, hier und da sentimentale Naturfreude und eine edle Liebe zum deutschen Volke und sind in blühender, schwungvoller Sprache verfaßt. Der Grundklang dieser Lyrik, die ihre Vorbilder vielfach in Novalis und Brentano hat, ist die etwas mystische Sehnsucht nach Erlösung aus den irdischen Banden und die Hoffnung auf den ewigen Geistesfrühling. Doch findet die Fülle der Gedanken, die Glut der Gefühle und der Reichtum an Bildern nicht immer — dessen war sich der Dichter auch bewußt — einen ganz klaren und ebenmäßigen Ausdruck. Mit feinem Sinne lauschte er auch den Stimmen und Weisen des Volkes im Liede und theilte in seinem Buche über das Thal Passierer einige Volksdichtungen mit. — Ein großer Theil der historischen Studien Webers war der Erforschung und Darstellung des religiösen, politischen, culturellen und socialen Lebens in Tirol gewidmet. Seine zahlreichen, mit großer Sorgfalt abgefaßten und in meisterhafter Sprache geschriebenen Werke über Tirol und seine Bewohner haben wesentlich dazu beigetragen, daß dieses Land in weiteren Kreisen bekannt, daß viele Reisende zum Besuche desselben angeregt, und daß ferner die Beschäftigung mit den Sittensagen, den Sitten und der Sprache Tirols von den Söhnen dieses Landes selbst reger gepflegt und gefördert wurde. Webers „Handbücher“ sind noch jetzt eine Hauptquelle sämmtlicher Schriften über Tirol. In seinen geschichtlichen Werken stützte er sich auch auf eine sorgsame Urkundenforschung und befaßte sich der größtmöglichen Objectivität; allein bei der Schwungkraft seiner Phantasie und bei seiner univiersellen Empfänglichkeit hat er gewisse Uebertreibungen nicht vermieden und dieserhalb von Seiten der Gegner eine scharfe Kritik erfahren. Seine geschichtlichen Arbeiten über Tirol im Zeitalter der Glaubensspaltung schildern vorzugsweise das von Italien her sich ausbreitende religiöse Leben und das Erstarken des katholischen Geistes, das in der innigen Gottesliebe heiliger Seelen seine lebenspendende Nahrung fand und sich von diesen auf alle Stände des Volkes bis hinauf zur habsburgischen Kaiserfamilie ausbreitete. — Zu den Hauptwerken Webers verdienen zunächst gerechnet zu werden die „Charakterbilder“, eine Sammlung von Aufsätzen, die zum Theil schon in Zeitschriften erschienen waren. Sie enthalten einige Biographien (Regens Feichter, Möhler, J. F. H. Schloffer), die sich durch feine Beobachtung und eine seltene stilistische Anmuth auszeichnen. Die politischen und literarischen Aufsätze verrathen einen solchen Scharfblick und eine solche Schnellkraft des Geistes, daß man Jos. v. Görres